

Raiffaener Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lejehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 58.

Herborn, Donnerstag, den 9. März 1916.

14. Jahrgang.

„Kriegsanleihe?“

Von Schalter des Banthauses.

Die Banthäuser sind mit mündlichen und schriftlichen Anfragen nach den Einzelheiten der neuen Kriegsanleihe überhäuft. Zur Vereinfachung der Auskunftserteilung werden die „Königliche See-Handlung“ Abdruck des folgenden Normalgesprächs am Schalter:

Wo befinden sich die Darlehnsstellen? Wo soll man sich zu wenden?

Für Berlin: an die Darlehnsstelle Berlin W., Behrenstraße 22. Sonst: an die nächst gelegene Reichsbank- oder Reichsbankniederlassung.

Beleihen die Darlehnsstellen alle Sorten von Wertpapieren?

Fast alle! Die nicht zur Beleihung geeigneten sind selten in der Hand von Privaten.

Beleihen Sie auch Reichs- und Staatsschuldverschreibungen?

Ja!

Beleihen Sie auch die neue Kriegsanleihe selbst?

Ja! Selbstverständlich muß der Darlehnsnehmer in der Lage sein, die Stücke der neuen Anleihe der Darlehnsstelle übergeben oder die Schuldverschreibung ihr verpfänden zu können.

Beleihen Sie auch Hypotheken, Pölzen, Sparbuchscheine usw.?

Nein!

Wie hoch werden die Wertpapiere beleihen? Deutsche Staatspapiere zu 75 Prozent, sonstige Papiere meist bis zu 70 Prozent des Kurswertes vom 25. Juli 1914.

Welcher Zinssatz ist zu zahlen? Darlehen zum Zwecke der Zeichnung auf Kriegsanleihe kosten 5 1/4 Prozent. Die Darlehen sind provisionsfrei.

Wie lange wird das Darlehen gewährt? Ein fester Endtermin ist nicht bestimmt. Die Darlehnsstelle ist eingerichtet, um zu helfen, und wird daher ihre Hilfe nicht zur Unzeit zurückziehen.

Kann ich nicht meine Papiere verkaufen oder umtauschen? Ich täte das lieber als borgen.

Auf Tausch oder Kauf läßt sich die Darlehnsstelle nicht ein. Aber auch sonstwo kann, weil die Börsen geschlossen sind, auf den Kauf oder Tausch kaum gerechnet werden. Namentlich nicht zu annehmbaren Kursen.

An die Darlehnsstelle muß ich 5 1/4 Prozent bezahlen, und die Anleihe, die ich zeichne, bringt nur 5 Prozent. Dabei mache ich also 1/4 Prozent Schaden?

Richtig. 25 Pf. für 100 M., d. h. für ein Jahr. Es wird natürlich noch weniger, wenn Sie vor Ablauf eines Jahres abgeben. Abzahlungen sind zulässig: jederzeit und in beliebiger Höhe.

Abzahlen? Ich habe nichts, werde dazu auch späterkaum etwas haben. Es bedrückt mich, wie ich überhaupt einmal meine Schuld an die Darlehnsstelle loswerden soll.

Das kann in Ihrem Falle so geschehen, daß Sie, wenn wieder Ordnung im Lande ist, Ihre Papiere verkaufen. Wie kann Sie das bedrücken. Sie hatten ja vor, schon jetzt es zu tun.

Welche Papiere werde ich dann verkaufen? Sie haben die Wahl: die neue Kriegsanleihe oder die Pfandbriefe.

Kann ich auch dabei noch Verluste erleiden? Das ist ebenso möglich, wie daß Sie gewinnen. Es hängt davon ab, wie die Kurse dann stehen.

Ich würde auch gern ein kleines Opfer bringen. — Kann's viel sein, was ich verliere?

Das weiß ich nicht. Sehr viel wohl kaum. Siegen wir, so können die Anleihen des Reichs gut werden, sogar sehr gut. Unterliegen wir, nun, dann ist's so wie so!

Sie meinen Sie das?

Dann sind fast alle Papiere so gut wie nichts wert. Dann haben Sie nichts und ich nichts. Wenn der Himmel einstürzt....

Das darf doch aber nicht kommen?!

Das sollte ich auch meinen und darum: Ich für meine Person — ich zeichne. Denn — sage ich mir — sind die Kriegsanleihen leer, geht's jedenfalls schlecht.

Wer Bargeld hat, sollte zeichnen.

Er ist der Nächste dazu, und keiner von ihnen wird fehlen. Das bringt's aber nicht. Das schafft nicht Milliarden.

Sorgen ist ein schlechtes Ding.

Wie man's nimmt. Selbst Gold — ist gut oder schlecht, je nachdem, wozu man's verwendet. So auch das Borgen. Man kann aus Leichtsinn borgen oder zu besten Zwecken. Ich sage mir, fürs Vaterland tue ich alles.

Bei Ihnen bin ich gut beraten. Ich danke Ihnen. Auch ich werde zeichnen. Nur noch eine Frage oder eigentlich zwei. Soll ich alle meine Papiere zur Kasse bringen? Und wie stellt sich die Rechnung?

Wieviel und was besitzen Sie?

23 000 M. 4proz. Preussische Consols.

Wenn Jeder sein Alles brächte, würde es des Guten zu viel. Beschränken wir uns. 3000 M. genügen zunächst. Diese 3000 M., die Zinscheinbogen nicht zu vergessen — bringen Sie zur Darlehnsstelle. Sie gibt Ihnen darauf 75 Prozent des Kurses vom 25. Juli 1914 d. h. 75 Prozent von 99,50 Prozent — 2230 M. Für diesen Betrag zeichnen Sie bei uns oder sonst bei jedem Bankier

2300 M. 4 1/4proz. Reichsschatanweisungen. Sie kosten 95 Prozent, mithin nach Berechnung von Zinsen rund 2160 M.

Ihre Rechnung stellt sich dann so:

Sie schulden der Darlehnsstelle 2230 M.

zu 5 1/4 Prozent = 117,10 M.

Sie beziehen aus 2300 M. 4 1/4proz. Schat-anweisungen = 100,00 M.

Sie setzen fürs Jahr also zu M.

Das hört Sie für fünf Jahre gar nicht. Denn Sie haben dazu (2230 M. minus 2160) 70 M. in Händen.

Wo aber bleiben die Zinsen von meinen 3000 M. Preussischen Consols?

Die erhalten natürlich Sie. Sie werden von der Darlehnsstelle pünktlich gezahlt. Man schickt sie Ihnen, wohin Sie es beantragen. Die 5 1/4 Prozent Zinsen, die Sie der Darlehnsstelle schulden, sind vierteljährlich zu zahlen. Der genaue Betrag wird Ihnen jedesmal mitgeteilt.

Reichne ich statt der 4 1/4proz. Schat-anweisungen nicht besser 5proz. Anleihe? Ich erhalte dann doch 5 Prozent?

Die 4 1/4proz. Schat-anweisungen kosten nur 95, dagegen die 5proz. Anleihe 98,50. Außerdem werden die Schat-anweisungen nach durchschnittlich 10 Jahren mit 100 Prozent zurückgezahlt. Wenn Sie diese beiden Vorteile einrechnen, ergeben die Schat-anweisungen sogar noch etwas mehr als 5 Prozent. Da Sie aber für später auch den Verkauf in Aussicht nehmen, um Ihre Schuld bei der Darlehnsstelle zu decken, so tun Sie jedenfalls besser, die Schat-anweisungen zu wählen, weil diese im Kurse sind. — Schwanen.

Jetzt glaube ich alles zu wissen. Aber ich darf wohl wiederkommen, wenn neue Fragen entstehen?

Ich siehe bereit.

Die Quittungssteuer.

Die „Nordd. Allg. Stg.“ veröffentlicht heute den Entwurf der dritten Quittungssteuer, wie er dem Bundesrat vorgelegt worden ist. Der erste Entwurf war der für die Kriegsgewinnsteuer, es folgte der über die Tabaksteuer, und jetzt liegt der über den Quittungsstempel vor.

Ueber die Besteuerung des Kriegsgewinnes sind sich alle einig. In diesem Punkte dürften sich Schwierigkeiten bei einer Verabschiedung wohl kaum ergeben. Auch beim Tabaksteuergesetz wird man wohl zu einem guten Ende kommen, da ja allgemein anerkannt wird, daß der Tabak nicht zu den lebensnotwendigen Dingen gehört. Hierbei wird es sich auch ermöglichen lassen, daß die sich durch dieses Gewerbe ernährenden Arbeiter- und Mittelstandskreise möglichst geschont werden.

Schwieriger liegen die Dinge schon bei der Verabschiedung der Quittungssteuer. Sie war ja schon Gegenstand der verschiedensten Finanzreformen. Man nahm von ihr, trotzdem sie ja schon in so vielen anderen Ländern besteht, immer wieder Abstand. Als ein Rest blieb allein der Scheckstempel übrig, der nun aber jetzt bei einem etwaigen Inkrafttreten des Quittungsstempels in Fortfall kommen soll, da das neue Gesetz zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs von einer Sonderbelastung dieser Zahlungsart absieht.

Aus dem Inhalt des neuen Gesetzesentwurfes wollen wir hier folgendes wiedergeben:

Dem Quittungsstempel sind grundsätzlich unterworfen alle Wertumsätze, die sich in einer Zahlung ausdrücken, mithin der gesamte Zahlungsverkehr. Gegenstand der Besteuerung ist beim Barverkehr die Quittung über die Geldzahlung oder die Tilgung einer Geldschuld, beim bargeldlosen Verkehr im wesentlichen die Bescheinigung über die erfolgte Gutschrift des überwiesenen Betrages an den endgültigen Zahlungsempfänger. Frei vom Quittungsstempel sind Zahlungen von 10 M. und darunter. Der Quittungsstempel ist als Feststempel gedacht; er beträgt zehn Pfennig bei einem Betrage von mehr als zehn und nicht mehr als hundert Mark, zwanzig Pfennig bei Beträgen von mehr als hundert Mark. Steuerbefreiungen kommen u. a. folgende in Betracht: für Arbeits- und Dienstlohn, Gehalt, Ruhegehalt, sowie Witwen-, Waisen- und Altersgeld, Zahlungen für Wohnungsmiete, sofern der Mietzins, auf das Jahr berechnet, 360 M. nicht überschreitet.

Die 80 bis 100 Millionen Mark, die aus dieser Abgabe erwartet werden, sind möglich nur im Wege des Quittungsstempels. Im bargeldlosen Zahlungsverkehr paßt sich der Quittungsstempel den Formen an, in denen sich dieser Verkehr vollzieht. Der Wechselstempel bleibt vom Quittungsstempel unberührt. Wenn Wechsel oder Schecks oder dergleichen gleichgestellte Papiere in Zahlung gegeben werden, so ist hierüber eine versteuerte Quittung in gleicher Weise wie bei Barzahlung auszustellen. Da-

gegen soll die Einlösung eines Wechsels quittungsstempelfrei sein, desgleichen eines Schecks, soweit sie durch Gutschrift, also unter Vermeidung der Barauszahlung erfolgt.

Gänzlich unberührt vom Quittungsstempelgesetz bleiben die Zahlungen im Zahlungsvermittlungsverkehr der Post; also der Postanweisungen, Postnachnahme, Postauftragsverkehr und die Einziehung des Zeitungsbezugsgeldes, sowie die Zahlungen, Gutschriften und Lastschriften im Postscheckverkehr, endlich die Zahlungen von Gebühren des Post-, Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehrs. Die Heranziehung zu einer steuerlichen Belastung soll hier durch die gleichzeitig vorgeschlagene außerordentliche Reichsabgabe erfolgen, die zusammen mit den Post- und Telegraphengebühren nach den für diese geltenden Vorschriften erhoben werden soll.

Preussischer Landtag.

× Berlin, 7. März 1916.

Abgeordnetenhaus.

In der heutigen Sitzung verabschiedete man zunächst einige kleine Vorlagen, so die Ergänzung zum Kriegsnachschußgesetz und die kleine kirchliche Änderung, durch die der Universität Münster auch in der preussischen Generalsynode eine Vertretung zugewiesen wird. Dann standen die Verwaltungen der Landwirtschaft, der Forsten, der Domänen und des Landeswasseramts zur Verhandlung. Dabei gedachte man auch des Präsidenten des neu geschaffenen Landeswasseramts Dr. Engelhard, der den Tod aus dem Schlachtfelde gefunden hat. Eine umfassende Aussprache über allerlei landwirtschaftliche Fragen nahm dann das Haus Stundenlang in Anspruch. Die Bedeutung der Landwirtschaft für die Volkswirtschaft wird niemand verkennen, darum ist es auch notwendig, ihre Wünsche und Anregungen zu hören, aber sie würden wirksamer sein, wenn sie in knapperer Form zum Vortrag gelangen. Der Abg. Stull (Ztr.) nahm sich besonders der Waldungen an, die vor Raubbau zu schützen seien; die aber auch mit ihrem frischen Grün dem Vieh manches Futter liefern könnten. Mit der Getreidefrage beschäftigte sich vornehmlich der Abg. Brütt (Fronh.). Dann sprach der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer, der an die Spitze seiner Ausführungen den Grundsatz stellte, daß wir mit allen Kräften bemüht sein müssen, die Viehbestände nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vermehren. Er erwähnte nicht, daß hier gewisse Schwierigkeiten bestehen, und daß manche Provinzen einen Mangel an Rastvieh haben. Hier müssen eben die reicheren Gegenden aushelfen. Nachdem noch einige Abgeordnete gesprochen haben, ist der Landwirtschaftsetat erledigt. — Der Mittwoch bleibt für die Ausschüsse sittingsfrei. Am Donnerstag stehen des Bestätigens, die Anstellungsbescheide und der Eisenbahnetat auf der Tagesordnung.

Ausland.

+ Anzeichen eines trübsamen Zustandes in Italien. Bern, 7. März. Wie Mailänder Blätter melden, kam es in der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer, von der man sich keinerlei Ueberraschungen versah, wohl infolge der Nervosität Salandras zu Anzeichen eines trübsamen Zustandes, der nach der Sitzung in den Korridoren zu mannigfachen Kommentaren Anlaß gab. Da die Kammer über einige Interpellationen und Anfragen zu verhandeln geneigt schien, erklärte der offizielle Sozialist Cicotti, daß die Häufung der namentlichen Abstimmungen in diesem Augenblicke, wo alle gegen das Kabinett das Gefühl des Mißtrauens hegten, einer Sabotage der Kammer gleichkäme. Darauf erklärte der Ministerpräsident Salandra in heftiger Tone, daß, wenn der gegenwärtige Zustand, der sich in den letzten vier bis fünf Tagen in der Kammer herausgebildet habe, nicht aufhören sollte, ihm nichts anderes übrig bliebe, als sich an die Krone zu wenden, um ihr die Lösung vorzuschlagen, die er für nötig halten würde. Die Ueberraschung der Kammer führte, je mehr in den Korridoren die Worte Salandras, die ursprünglich nur von wenigen verstanden worden waren, besprochen wurden, zu starkem Ersauern und Kombinationen. Salandra hatte gleich nach der Sitzung mit einer Anzahl der Minister im Ministerzimmer der Kammer eine Besprechung.

Kleine politische Nachrichten.

Die Sparkasse der Stadt Berlin wird nach einem gestrigen Beschluß des Magistrats den Betrag von 50 Millionen Mark zur vierten Kriegsanleihe zeichnen.

Im Alter von 83 Jahren starb am 6. März, wie aus Polen gemeldet wird, das Herrenhausmitglied v. Chlapowski auf Kopaszewo (Kreis Kosen); er war auch in der 5. und 6. Legislaturperiode Reichstagsabgeordneter, und zwar für den Wahlkreis Gloggn-Kowitz.

+ Die im Haag erscheinende Zeitung „Het Vaderland“ brachte kürzlich aus Luxemburg die Nachricht, wegen Beförderung von Verwandten aus den Kämpfen vor Verdun sei der Reisendenverkehr auf den Luxemburger Bahnen auf vierundzwanzig Stunden eingestellt worden. Wie dem B. L. Z. von „aufständiger“ Stelle mitgeteilt wird, ist diese Nachricht völlig unmaßgeblich.

+ Die radikal-demokratische Gruppe der Schweizer Bundesversammlung, die vor dem am 6. d. M. erfolgten Zusammenritt der Räte die Neutralitätsmaßnahmen des Bundesrates beipflichtet, beschloß mit allen gegen wenige Stimmen ihre Zustimmung zu dem Antrag der Neutralitätskommission, den Bericht des Bundesrates über seine Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität vorbehaltlos zu genehmigen. Die Gruppe besitzt die absolute Mehrheit in der Bundesversammlung.

+ Ein Telegramm aus Washington meldet, dass die amerikanische Regierung die Beschlagnahme der Postkisten, die in den Gewässern der Ostsee befanden, in ihrer Antwort auf die amerikanische Regierung diesen Anspruch Englands bestritten.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ steht die Entscheidung über die italienischen Territorialansprüche bevor.

+ Aus Bordeaux erfährt die Pariser Agence Havas, dass die Ankunft der montenegrinischen Herrscherfamilie in dieser Stadt für den 8. März vorgesehen sei.

+ Eine Reuters-Meldung aus Shanghai besagt, dass die chinesischen Regierungstruppen das Bollwerk der Rebellen Suifu eingenommen hätten.

+ Zum Kriegseisenführer der Vereinigten Staaten ernannte der Präsident Wilson den früheren Mayor von Cleveland (Ohio), Newton D. Baker.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Erfolgreicher „überraschender Angriff“ in der Champagne. — Fortschritte in den Argonnen. — Fresnes in der Woevre-Ebene mit stürmender Hand genommen.

Großes Hauptquartier, den 7. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleine englische Abteilungen, die gestern nach starker Feuerbereinigung bis in unsere Gräben nordwestlich von Vermelles vorgedrungen waren, wurden mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen.

In der Champagne wurde in überraschendem Angriff östlich von Maizot-de-Champagne unsere Stellung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. 2 Offiziere, 150 Mann wurden dabei gefangen genommen.

In den Argonnen schoben wir nordöstlich von Ca-Chalade im Anschluß an eine größere Sprengung unsere Stellung etwas vor.

Im Maas-Gebiet fristete das Artilleriefeuer westlich des Flusses auf, östlich davon hielt es sich auf mittlerer Stärke. Abgesehen von Zusammenstoßen von Erkundungstruppen mit dem Feinde kam es zu Nahkämpfen nicht.

In der Woevre wurde heute früh das Dorf Fresnes mit stürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern am Westrand des Ortes hatten sich die Franzosen noch. Sie büßten über 300 Gefangene ein.

Eins unserer Luftschiffe belegte nachts die Bahnanlagen von Bar-le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Beiderseits regere Geschäftstätigkeit von Larnopol bis zur bessarabischen Grenze.

Wien, 7. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Karpilomka warfen Abteilungen der Armee des Generalobersten Erzherzog Joseph Ferdinand den Feind aus einer Verschanzung und setzten sich darin fest.

Nordwestlich von Larnopol vertrieb ein österreichisch-ungarisches Streikkommando die Russen aus einem 1000 Meter langen Graben. Die feindliche Stellung wurde zugeschüttet. Sowohl in dieser Gegend als auch am Dnjestr und an der bessarabischen Grenze war gestern die Geschäftstätigkeit beiderseits reger.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert, keine besonderen Ereignisse.

+ Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 7. März. Das Hauptquartier meldet:

Es liegt von den verschiedenen Fronten kein Bericht über eine wesentliche Änderung der Lage vor.

+ Die Lage bei Verdun

wird von den französischen Militärkritikern am 6. März auch weiterhin als durchaus ernst bezeichnet. Natürlich werden die angeblich ungeheuren deutschen Verluste und die französischen Verteidigungs- und Gegenangriffsmassnahmen zur Beruhigung des Publikums gehörig herausgehoben, teilweise unter Anführung deutscher Blätterstimmen. Fast durchweg wird die Befürchtung einer neuen Ueber-raschung, sowie einer weiteren Ausdehnung der Kampffront laut, die zu mehr oder minder nachdrücklichen Kritiken an

der Leitung der Operation führt. In schonungsloser Weise scheint es seitens Clemenceaus geschehen zu sein; denn sein Blatt „l'Homme Enchaîné“ wurde, wie aus den leeren Stellen bei der Anführung seines Artikels in anderen Blättern hervorgeht, wegen des Auftrages „La crise de Verdun“ von der Zensur verboten. Angesichts des zu erwartenden Biederlebens der Kampfhandlung mahnen die Kritiker sämtlich zu gespanntester Aufmerksamkeit und fordern die Nation auf, Vertrauen zu haben und würdevolle Haltung zu zeigen.

Die Londoner „Times“ schreiben am 6. d. M. in einem Zeitartikel über den Bericht des Lord Northcliffe über die Schlacht bei Verdun nach dessen Besuch an der Front, man könne mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß der Kampf seinen Höhepunkt noch nicht erreicht habe, und daß die Deutschen auch noch größere Verluste in Kauf nehmen würden. Aus den Gesichten der letzten Woche könne man schließen, daß das französische Artilleriefeuer an Kraft zunehme, und daß der Feind mit Ausnahme von geringen Fortschritten an der Ostseite ungefähr an derselben Stelle stehe wie vor einer Woche. Die schwere Artillerie des Feindes sei jedoch offenbar dazu ausersehen, in den späteren Phasen der Schlacht eine wichtige Rolle zu spielen.

Aus Neuport dröhete der dortige Vertreter von Wolffs Tel.-Bur. unterm 6. d. M.: „Die Berichte von den deutschen Erfolgen bei Verdun machen in Neuport großen Eindruck. Die Zeitungen widmen ihnen lange Zeitartikel.“

+ Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken.

Frankfurt a. M., 7. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Amsterdam: In hiesigen Schiffsverkehrskreisen wird mit Bestimmtheit erzählt, daß vor der Humbertmündung der englische Torpedobootszerstörer „Murray“ gesunken sei; 22 Mann von der Besatzung seien ertrunken. — Sollte dieser Untergang nicht auf den jüngsten Besuch einiger unserer Zeppeline zurückzuführen sein?

+ Das „überraschende“ englische Publikum.

Rotterdam, 7. März. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Das Publikum ist sehr überrascht, daß die Zeppeline bei diesem Wetter einen Flug nach England unternahmen; denn, bevor der Angriff begann, war Schnee gefallen. Der eigentliche Angriff, der bis 2 Uhr nachts dauerte, scheint bei hellem Sternenhimmel vor sich gegangen zu sein. — Das Abendblatt „Star“ schreibt darüber:

Bisher galt es als Grundsatz, daß Schnee einen sicheren Schutz für England gegen Zeppelinangriffe bilde. Diese Theorie muß nun abgeändert werden.

Ja, ja! Die bösen „Zeppeline“ kommen, den lieben John Bull zu besuchen, „auch im Winter, wenn es schneit“.

+ Wiener Blätter über unsere „Möwe“.

Wien, 6. März. Die Blätter besprechen fortgesetzt die Kühne Seemannstat der „Möwe“. So sagt die „Neue Freie Presse“ u. a.:

Groß ist der Ruhm der deutschen Kreuzerhelden der „Karlsruhe“, „Emden“, „Königsberg“, des Geschwaders des Admirals Grafen Spee und der tapferen anderen Kreuzer und Hilfskreuzer, die so überaus erfolgreich den Handelskrieg gegen England führten. Das glänzendste Seemannstücken dieses Krieges ist aber wohl die Reise der „Möwe“.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt:

Kaum hoffte man, daß der „Möwe“ das Schicksal der „Emden“ erpart bleiben würde. Dürfte man das doppelte Wunder für möglich halten, die doppelte Durchbrechung des englischen Minen-gürtels, der englischen Kreuzer und Minenboote? Dieses Wunder ist verwirklicht! Die „Möwe“ ist heimgelacht, wie sie ausgefahren ist, blatt und unangefahren mit einer Selbstverständlichkeit, als habe sie einen Ausflug nach Helgoland oder Rügen hinter sich. In dieser Selbstverständlichkeit, in dieser Gelassenheit und Buntlichkeit, mit der Gewaltiges und Unglaubliches getan wurde, flammte die Größe auf, deren Anerkennung England erlitten macht.

+ Die John Bull sich über die Heimkehr unserer

„Möwe“ zu trösten sucht.

London, 6. März. „Daily Chronicle“ stellt in einem Zeitartikel die Frage, ob die „Möwe“ wirklich mit Beute nach Deutschland zurückgekehrt sei, oder ob der amtliche deutsche Bericht nur eine kluge Erfindung sei, um die Engländer zu veranlassen, die Jagd auf das Schiff auf offener See aufzugeben. Dieses letztere erscheint dem Blatte wahrscheinlicher.

„Daily Chronicle“ fügt hinzu:

Wenn es den Offizieren der „Möwe“ wirklich gelang ist, das Schiff zurückzubringen, würden sie tatsächlich das Eisenkreuz verdient haben.

+ Versenkt!

London, 6. März. „Lloyds“ melden, daß der britische Dampfer „Majunda“ versenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet. — Das 1909 gebaute Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 4952 Tonnen.

das dumme Ding schon zu vielen Burschen den Kopf Wenn das so weitergeht, mag sie sehen, wo sie bleibt Zum Arbeiten sind solche Mädchen verdorben.“

Als Trapp den Namen Jörg hörte, suchte er und suchte in seiner Erinnerung. „Ah, das ist ja die kleine Verkäuferin aus dem berühmten Reutirker Markt vor vier Jahren.“ — Aber der Jörg, der war nicht sein und er noch weniger dessen Freund. Ein teuflisches Lächeln huschte über sein Gesicht, dann versetzte er:

„Zur Arbeit für euch Bauern sind solche Mädchen auch zu schade. Seht sie in die Stadt, so kann sie mehr verdienen.“

„Du verrückter Trapp! Fange mir nicht immer mit deinen verdammten Händen an. Ich verrate dir kein Mädel mehr für deine angeblichen Stellen in der Stadt. — Und das sage ich dir: Setz dem Mädchen keine deiner Dummheiten in den Kopf. Zum Verlottern ist die denn doch zu schade!“

„Haha! Der erste beste Oesterreicher bringt die schon zu Fall, und erst so ein schmuder Franzose? — Die Sorte kenne ich.“

„Höre mal, Trapp, es klingt doch merkwürdig, wenn ein Halunke den andern Halunke nennt. — So, das nimm dir mit, magst du mir's übelnehmen oder nicht!“

Trapp lachte leichtfertig auf und ging hinaus.

Da trat der Heimberger viel herein, ein Mann mit glattrasierter Oberlippe und Holländer Kranzhaare. Dann setzte er sich und entsaltete bedächtig eine umfangreiche Rolle. Aller Blide waren jetzt auf den ersten Mann gerichtet. Er hatte alle diejenigen geladen, die durch die Kriegszeit Schaden an Hab und Gut genommen und die für durchziehende Kriegsvölker, Kaiserliche sowohl wie Franzosen, Geßpann- und andere Dienste verrichtet hatten.

Diel erhob sich. Seine auf dem Papier ruhende Hand zitterte, als er mit bewegter Stimme begann:

„Mit tiefer Betrübniß hat der Herr Amtmann eure Eingaben alle gelesen und daraus ersahen, wie so mancher Brave über Vermögen unter den Schrecknissen des grausamen Krieges leiden mußte. Wer erinnert sich nicht mit Schauern der bangen Stunden, die uns der 4. Juli brachte, als die Sturmkolonnen der Franzosen dreimal

Die Wacht in der Ostsee.

Berlin, 6. März. Einer Stockholmer Meldung folgte wurde am 2. März abends der schwedische Dampfer „Bellivare“ auf dem Wege von Stettin nach Opatowitz nördlich Ostland von drei Torpedobooten aufgegriffen. Kapitän der „Bellivare“ ist der Meinung, daß es hierbei um russische Torpedobooten handelte. Demgemäß über erfuhr Wolffs Tel.-Bur. von „zuständiger“ daß obiger Dampfer nicht von russischen, sondern von schwedischen Torpedobooten angehalten, aber nicht aufgegriffen worden ist.

Der neue „Herr“ in Togo.

London, 7. März. (Amtlich.) Es wurde aus tärkischen Gründen beschlossen, alle europäischen Kaufleute feindlicher Nationalität, die sich noch in Togo aufhalten, zu deportieren und alle deutschen Geschäfte zu schließen, denen bisher gestattet wurde, in den von den Bräutern letzten Teilen Togos Geschäfte zu treiben.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 8. März. (Achtung!) Infolge bruches ist der Wasserverlust unserer städtischen Wasserleitung ein sehr großer. Die Bürgersehnen daher gebeten, so sparsam wie nur irgend möglich dem Wasser umzugehen, bis die Mängel beseitigt sind.

— Der Monat März, welcher kalendermäßig Anfang des ersehnten Frühlings anzeigt, hat uns in letzten Tagen nochmals Schnee in ziemlicher Menge gebracht. Hoffentlich bewahrheitet sich diesmal eine Bauernregel nicht, die sagt: „Märzenschnee tut den Sten weh!“ Die Temperatur, die durch den starken Schneefall ebenfalls gesunken war, ist wieder im Steigen ge-griffen, sodaß der Winter wohl bald seine Rolle gespielt haben dürfte.

— Frühjahrsgefellensprüfung. Die Handwerkskammer Wiesbaden gibt bekannt: Die Frühjahrsgefellensprüfungen finden statt: für Maurer, Zimmerlöhner vom 1. bis 15. Mai, für alle übrigen Handwerker vom 1. bis 30. April. Die Anmeldungen sind zu erfolgen bei den Herren Vorsitzenden der zuständigen Prüfungsausschüsse und zwar: für Maurer, Zimmerlöhner im Laufe des Monats April, für alle übrigen Handwerker in der Zeit vom 1. März bis 1. April. Diese Prüfungen werden zugelassen: für Zimmerer und Tüncher diejenigen Lehrlinge, welche zum 1. Juni 1916 und für die übrigen Handwerker diejenigen Lehrlinge, welche bis zum 1. Mai 1916 ihre Zeit beenden. Bei der Anmeldung ist auch der Lehtrag mit einzureichen. Im § 131c der Gewerbeordnung ist in der Fassung vom 30. Mai bestimmt: „Der Lehrling soll sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gefellensprüfung unterziehen. Die Innungen und der Lehrherrn ihn dazu anhalten.“ Die Innungen, Lehrherren, Lehrlinge werden auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht, mit dem Bemerkten, daß ein Verstoß hiergegen Strafe bzw. andere empfindliche Nachteile zur Folge haben wird. Die Gefellensprüfungsgebühr beträgt und ist bestellgeldfrei vor der Prüfung an die Handwerkskammer einzuzahlen. Die Zahlung kann auch an Agenturen der Nassauischen Landesbank auf Konten Handwerkskammer Nr. 1017, oder bei den Postämtern auf Postsparkonto der Nassauischen Landesbank Nr. (Postsparkonto Frankfurt a. M.) eingezahlt werden. Letzteren Falle wird das Porto erspart und ist nur die Gebühr von 5 $\frac{1}{2}$ miteinzuzahlen.

— Die Gefährdung der deutschen Tageszeitung. Zeitungsgewerbe, so wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ geschrieben, steht unter dem Vorurteil, daß der ihm eine reiche Ernte im Ertrage gebracht habe. Die Annahme stützt sich auf die rein äußerliche Ernte, daß die Zahl der gedruckten Exemplare und die Summe der Leser zugenommen hat. Man hört häufig die Meinung: „Die Zeitungen müssen doch sehr viel Geld verdienen, da der Krieg ihnen so viele neue Abonnenten

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

„Hallo Trapp! — Hast du auf der Kasteiche noch nichts blinzen sehen? Die Gelbharren der Franzosen kommen bald wieder zurück, vorausgesetzt, daß sie bei Erzherzog nicht bereits eingefasst hat. — Wie war es Trapp, wenn wir auch mal ein bißchen Erzherzog Karl spielen und den Franzosen die Kriegsstassen wegwupfen?“

Trapp lehnte im offenen Fenster und lehnte den Rücken im Zimmer den Rücken zu. Er hatte es vorgezogen, vorläufig Freudenberg zu meiden, denn es gab ja auch noch anderswo Brot.

Draußen schien ihn etwas mehr zu interessieren, als die Unterhaltung der lustigen Jecher. — Die dralle Dienstmagd des Försters bediente dort die Gäste. Sie lehnte untätig an einem Baum und wartete auf Befellung.

Das hübsche Hidenburger Mädchen in sonntäglicher Landestracht in kurzen grobleimnen Hemdärmeln und dem fastenreichen Knierröschchen, das war so etwas für den Bottemer, den notorischen Schürzenläger. Lüstern ließ er seine Augen über die Gestalt des Mädchens gleiten, das bald seine Blide füllte und bis an die Haartouren er-rötete. Kollert warf es den Kopf in den Nacken und strahlte ihn mit feuchtbläulichen Augen an. Hier war was zu machen, das wußte Trapp sofort. Er nicht ihr vertraulich zu, wie einer alten Bekannten, und doch sah er sie heute zum ersten Male.

„Na, Trapp,“ rief ungeduldig der Förster, „so vertiefst? — Laß mir nur die Weiber in Ruhe, die haben so wie so schon zu viel Dummheiten im Kopfe!“

„Da hab' ich eine hübsche Magd, Förster, die möchte ich euch ausspannen!“

„Haha! — Das Holzhäuser Mädchen, dem Jörg sein Mädchen? — Das glaube ich auch, daß die hübsch ist. — Von dem langen Jörg hat sie nicht viel mitge- kriegt; sie ist ganz die Mutter, und die ist von hier; — die war als Mädchen auch so ein Arm voll. Leider verdröh-

die Kasteiche heraufstürmten? Wohl kamte bei all Grausamen die Hoffnung in uns auf, daß nun der Grund müsse und daß überall eine Wendung zum Besseren eintreten würde, und mancher hat wohl trübsinnig allzu früh diese Hoffnungen durchbliden lassen und durch den Feind zu den Grausamkeiten gereizt, die folgten. Hohnlachend fielen die endlichen Sieger uns her, nichts war den entmenschten Söldnern heilig. Sogar vor Kirche und Haus, vor unseren Frauen und Töchtern hatten die gottvergessenen Räuber Ehrenschilder die heilige Schen verloren, die doch die Christen besetzen soll. — Laßt uns trotzdem dem Glauben auf Gott nicht wegwenden. Sie sind über rechten Strafe nicht entgangen, denn das tapfere unsers großen Feldherrn, des Erzherzogs Karl, bei Reumarkt und Amberg fast gänzlich vernichtet. Wie wieder hierher zurückkommen? Wer weiß. — Alsdie sage ich euch, damit ihr, eingebend der am eigenen erfahrenen, nicht immer ohne eigenes Verschulden beschworenen Schrecknisse euch darnach verhalten Bergesstet nicht Böses mit Bösem an einzelnen Menschen. Erkläre ich das nicht christlich.“

„Aber gerecht, Heimberger!“ rief der Förster. „sollte jeden Franzosen, den man findet, niederknallen.“

„Bravo!“ rief es durcheinander. „Und ihre Karren wegnehmen!“

„Ihr lieben Leute, bleibt doch vernünftig!“ Aber jetzt wieder der Heimberger die Schreier. „Wenn wolle, daß ich euch helfe, dann hattet Ruhe!“

Das wirkte. — Weßhalb waren sie denn gekommen? — Der Heimberger, der das unbegrenzte Vertrauen der Dorfbedohner genoss, war gekommen, um Aufträge des Amtmannes die durch den Krieg verursachten Schadenersatzansprüche bezu. Rechnungen über Geßpann- und Dienstleistungen mit den Betroffenen zu verhandeln und schriftlich aufzunehmen. Letzteres hatte bereits auf Grund der eingeforderten Eingaben die Rechnungen vorgearbeitet. — Die eingetretene Ruhe, begann er sofort mit dem Vorlesen seiner

(Fortsetzung folgt.)

geföhrt hat. Das ist nicht der Fall. Der Abonnementspreis deckt z. B. bei uns nicht annähernd die Kosten von Papier und Druck, ganz abgesehen von Redaktions- und sonstigen Kosten. Zudem hat die allgemeine Steigerung der Preise naturgemäß die Materialien, die im Zeitungsgewerbe gebraucht werden, nicht unberührt lassen können. Der Zeitungsbetrieb ist nicht als ein Zweig der industriellen Fabrikation anzusehen. Es gibt keine Zeitungsinindustrie in dem Sinne, wie es ein Eisen-, Kohlen-, Maschinen- oder Textilgewerbe gibt. Die Zeitung nimmt eine besondere Stellung ein. Sie hat sehr wichtige ideelle Aufgaben zu lösen — was sie im Kriege geleistet hat, soll nicht besonders erwähnt werden —, muß aber, um ihren Zweck zu erfüllen, die notwendigen materiellen Voraussetzungen besitzen. Wenn man diesen Standpunkt gewonnen hat, so muß man noch einen Schritt weitergehen und sich fragen, wie sich denn die Zeitungen mit den veränderten Preisverhältnissen und mit der eigenartigen Lage des gesamten Geschäfts abfinden können. Selbst die durch örtliche Verhältnisse so begünstigte Zeitung muß schließlich zu dem Ergebnis gekommen, daß sie nur durch Erhöhung der Bezugspreise in der Lage ist, sich gegen Preissteigerungen in ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Die Post für Kriegsgefangene. Von amtlicher Stelle wird bekannt gegeben, daß es nunmehr gelungen ist, die französische Regierung zur Aufgabe der zehntägigen Liegefrist für die in den Gefangenenlagern ankommende Post zu bewegen. In Zukunft werden also Briefe für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich eintreffenden Briefe und Postkarten sofort nach Prüfung durch die Zensurstellen an die Empfänger ausgehändigt werden. Die zehntägige Liegefrist für die von den Kriegsgefangenen nach der Heimat auszugehenden Postkarten muß jedoch aus militärischen Gründen bestehen bleiben.

Merkelbach, 8. März. Der Gefreite Karl Frank, Sohn des Herrn Gastwirts Karl Frank dahier, wurde dem westlichen Kriegsschauplatz für hervorragende Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Leider hat der wackere Held eine Verwundung erhalten, und befindet sich dieserhalb in einem Lazarett.

Wehlar, 7. März. Wie der „Wehl. Anz.“ hört, haben die Buderus'schen Eisenwerke auf die neue Kriegswaffen den Betrag von 800 000 Mark gezeichnet.

Weilburg, 7. März. Am Sonntag, den 26. März, findet mittags von 12 Uhr ab, wie bereits mitgeteilt, der Gauturntag des Bahn-Dill-Gaues hier im „Dill“ statt. Morgens von 9 Uhr ab wird in der von dem Kommando der hiesigen Unteroffizierschule in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Turnhalle eine Gauvorturnerübung unter Leitung des Gauturnmeisters Münch abgehalten. Dem Gauturntag voraus geht eine Gedächtnisfeier für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder des Turnvereins auf dem Friedhofe.

Buhbach, 7. März. (Nicht Söhne im Felde.) Heute wurde sich der achte Sohn des Zimmermeisters Joh. Euler der Heeresdienst stellen. Damit stehen sämtliche Söhne dieses Mitbürgers im Felde. Leider hat schon ein Sohn den Heldentod erlitten, ein anderer Sohn fiel bei der Einnahme Tsingtau in japanische Gefangenschaft.

Frankfurt a. M., 7. März. Um eine Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln sicher zu stellen, beschloß der Magistrat die Beschlagnahme der bei hiesigen Landwirten und Händlern vorhandenen Kartoffelvorräte. Aus den beschlagnahmten Vorräten dürfen die Besitzer nur ihren Hausbedarf entnehmen, an Kleinhändler höchstens drei Zentner und an Selbstverbraucher bis zu 10 Pfund auf einmal verkaufen. Die Beschlagnahme soll nur als Vorbeugungsmittel dienen, falls die bestellten Kartoffeln von der Reichskartoffelstelle nicht geliefert werden können.

Frankfurt a. M., 7. März. Der Besitzer des „Mainzer Hofes“ Josef Zander, wurde am Dienstag wegen Verdachts, umfangreiche Hehlereien begangen zu haben, im Schöffengerichtssaal verhaftet.

Schlüchtern, 7. März. Den Viehhändlern Moses und Leopold Goldschmidt in Heubach wurde wegen Vergehens gegen die bundesrätlichen Bestimmungen der gewerbmäßige Handel mit Vieh verboten.

Wieder ein französischer Armeebefehl.

+ Folgender Befehl des Generals Pétain wurde bei einem Gefangenen des französischen Infanterie-Regiments Nr. 33 gefunden:

„Seit dem 21. Februar greift die Armee des Kronprinzen mit der äußersten Kraftanstrengung unsere Stellungen um Verdun an. Noch nie hat der Feind so viel Artillerie in Tätigkeit gesetzt, nie so viel Munition aufgewandt. Bereits hat er seine besten Armeekorps, die er in mehreren Monaten sorgfältig in Ruhe hielt, auf dem Schlachtfelde restlos eingesetzt. Er erneuert seine Infanterieangriffe ohne Rücksicht auf schwere Verluste. Alles weist, welchen Wert Deutschland dieser Offensive beilegt, der ersten großen Stille, welche es seit über einem Jahre auf unserer Front versucht. Es bereitet sich, einen Erfolg herbeizuführen, welcher einen Krieg beendet, unter dem seine Bevölkerung mehr und mehr leidet. Die Träume einer Ausbreitung im Orient schwinden. Das Anwachsen der russischen und englischen Armeen ruft Beunruhigung hervor. Der Aufruf des Kaisers, den uns Ueberläufer gebracht haben, ist ein Geständnis der wahren Ursachen dieses verzweifelten Angriffs. Unser Vaterland, das er geliebt, ist zu diesem Angriffe gezwungen, aber unser eigener Wille wird den Feind vernichten, daher beschle ich den Angriff.“

Für eigener Wille wird sich an unserer Standhaftigkeit brechen, wie in Votringen, in der Picardie, im Artois, an der Yser und in der Champagne, und schließlich werden wir sie bezwingen, und das Scheitern dieser verzweifelten Kraftanstrengung, bei der die besten Truppen, die ihnen noch blieben, sich vergeblich verausgaben, werden, wird den Aufstand ihres Zusammenbruchs bedeuten. Ganz Frankreich blüht auf uns. Noch einmal erwartet es, daß jeder seine Pflicht bis zum Letzten tut. (Unterschrift.)

Der Kommandierende General der 2. Armee.
Pétain.

Aufsch des Regiments-Kommandeurs:

Diesem Erlaß des Generals Pétain, des ehemaligen Kommandeurs des 33. Regiments, hat der Oberst nur eines hinzuzufügen:

„Das 33. Regiment wird sich seines ehemaligen Kommandeurs würdig erweisen, das 33. Regiment wird, wenn nötig, zu sterben wissen, aber weichen wird es niemals.“

Zusatz des Bataillons-Kommandeurs:

„Dieser Befehl ist sofort den versammelten Kompagnien vorzulesen.“

Die Ereignisse haben dem französischen 33. Infanterie-Regiment, an das der Befehl sich wendet, folgendes Schicksal befohlen:

Am 3. und 4. März kämpfte es um das Dorf Douaumont. An beiden Tagen erlitt es starke Verluste, die Gefangenen zeigten verzweifelte Stimmung, klagten über Führung und Verpflegung. Die Zahl der Gefangenen des Regiments erhöhte sich am 5. März auf 24 Offiziere und 874 Mann. Der anfeuernde Befehl des Armeeführers, der sich nicht scheut, mit einem natürlich nie erlassenen Aufruf des Kaisers zu arbeiten, hat das Regiment also nicht zum Siege geführt.

Aus Groß-Berlin.

Wirtschaftliche Preisehöhungen. Der Handel, Groß- und Kleinhandel, steht meistens, so schreibt der „Tag“, auf dem Standpunkt, daß es berechtigt sei, für irgendeine Ware die jeweils möglichst höheren Wiederverkaufspreise zu nehmen, auch wenn die Ware seinerzeit unvorhersehbar viel billiger eingekauft ist und auch früher billiger verkauft worden ist. Die „Preisprüfungsstelle Groß-Berlin“ ist dieser Ansicht nicht; der Magistrat teilt darüber folgendes mit: „Der Fachausschuß der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin hat Anlaß gehabt, die Preisausschläge einer hiesigen Großhandelsfirma zu beanstanden, welche für alle, zu billigen Einkaufspreisen gekaufte Bestände annähernd die jetzigen Marktpreise verlangt. Der Fachausschuß kann diese Preisstellung in Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten grundsätzlich nicht zugestehen und sieht hierin einen Verstoß gegen die Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915. Durch diese sollte gerade verhindert werden, daß jeder durch den Krieg ermöglichte Konjunkturgewinn für Gegenstände des täglichen Bedarfs genommen wird. Nach dieser Verordnung wird bestraft, wer für solche Waren Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich über einem anderen gewähren oder versprechen läßt.“ Demnach ist für die Beurteilung der Frage, ob ein Konjunkturgewinn vorliegt, nicht der jetzige Marktpreis allein der Maßstab, wie vielfach irrtümlich der Handel meint, sondern es sind die gesamten Verhältnisse zu berücksichtigen, unter denen auch der Einkaufspreis eine wichtige Rolle spielt.“

Aus dem Reiche.

Die Steigerung der Viehpreise hatte am Montag dem „B. L.“ zufolge auf dem Hauptviehmarkt zu Frankfurt a. M. eine solche Höhe erreicht, daß der Oberpräsident die Unterlassung der Preisnotierung anordnete.

Eröffnung der Leipziger Messe. Montag früh ist die Leipziger Messe, die zweite Hauptmesse im Kriege, eröffnet worden. Die Beteiligung ist, wie schon durch die Preise bekannt wurde, überaus groß, und auch Käufer aus dem neutralen Ausland sind in großer Zahl vertreten.

Hindenburg ein Nachkomme Karls des Großen. Den wissenschaftlichen Beweis für diese Behauptung bringt, wie der „Freisinn. Jtg.“ geschrieben wird, ein Genealogie vom Fach in der Zeitschrift „Vom Krieg zur Friedensarbeit“, die in erster Linie für die kriegsbeschädigten Soldaten der Provinzialverwaltung bestimmt ist und auf Kosten der Provinzialverwaltung herausgegeben wird.

Darlehensstaffelscheine zu 50 Mark. Neuerdings hat sich im Verkehr ein wachsender Bedarf an Papiergeldabschnitten zu 50 M. herausgestellt. Um für den Fall der Fortdauer und der weiteren Steigerung dieses Bedarfs der Verkehrsnachfrage gatt genügen zu können, ist die Herausgabe der vorläufiger Weise bereits angefertigten Darlehensstaffelscheine zu 50 M. in Aussicht genommen. Zur Vorbereitung der etwaigen Herausgabe wird demnach eine Beschreibung dieser Darlehensstaffelscheine ertentlicht.

Brieffasten.

Nach Wallenfells. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer bewirkt den Absatz der ausrangierten Militärpferde im Reg.-Bezirk Wiesbaden. Er hat zugesagt das Mögliche in Ihrem Interesse zu tun. Er hofft, daß die Kammer vor Beginn der Bestellung im Dillkreis noch einmal Pferde überwiesen bekommt.

Dr. Burckhardt.

An Verschiedene. Die Westdeutsche Verlagsanstalt in Siegen versendet für 23 Bg. portofrei einen Kriegskalender, aus dem sie alles ersehen in Bezug auf Unterstützungen, Militär- und sonstige Renten.

Dr. Burckhardt.

Letzte Nachrichten.

Deutschland und Portugal.

Berlin, 7. März. In hiesigen Blättern befindet sich eine aus Malta datierte Depesche, wonach Deutschland ein Ultimatum an Portugal gestellt habe, mit der Aufforderung, die beschlagnahmten Schiffe binnen 48 Stunden frei zu geben.

Ueber die Zuspizung der Beziehungen zu Portugal die nachdem es die in seine Häfen gestützten deutschen Schiffe beschlagnahmt hat und trotz des Protestes der Reichsregierung auf der Beschlagnahme besteht, gibt man sich wohl nirgends mehr Zweifel hin. Die Tatsache dieser widerrechtlichen Beschlagnahme und wohl auch das formale Verhalten, das Portugal bisher in den Verhandlungen bewiesen hat, wird die natürlichen Konsequenzen zur Folge haben. Ob dies aber durch ein Ultimatum in der oben erwähnten Form geschieht, ist uns zum mindesten zweifelhaft. Im Grunde kommt es auch auf die Form nicht an.

Paris, 7. März. Havas meldet aus Madrid: Die Besatzungen der deutschen in Portugal requirierten Schiffe sind in Madrid eingetroffen. Sie wurden dem Konsul vorgestellt.

Luftangriff auf Ancona.

Wien, 7. März. Ein Luftangriff unserer tapferen Marineflieger auf Ancona hat große Wirkung gehabt und die militärischen Anlagen in Ancona arg in Mitleidenschaft gezogen, sowie auch sonst in der Stadt großen Schaden angerichtet. Der Angriff erfolgte nachmittags. Das Geschwader wurde vorher gesichtet und sein Herannahen an Ancona durch Alarmschüsse signalisiert. Als unsere Flieger über Ancona erschienen, begannen die Abwehrgeschütze unaufhörlich gegen die Aviatiker zu arbeiten, die unerschrocken die Bomben auf die militärischen Anlagen und Gebäude abwarfen und nach tüchtig vollbrachter Arbeit trotz der heftigen Beschädigung unversehrt wieder ihren Ausgangshafen erreichten.

Die Suche nach dem Schuldigen.

Paris, 7. März. Wie das „Echo de Paris“ jetzt mitteilt, ist der General Pétain erst am 25. Februar zum Oberbefehlshaber der gesamten Armee der Gegend von Verdun berufen worden. Man muß daraus schließen, daß dem General Humbert dieses Kommando erst während der Schlacht von Verdun entzogen worden ist.

Die Pariser Zeitungen fahren fort, das Publikum durch die Versicherung zu beruhigen, daß sich alle deutschen Angriffe im Feuer der französischen Batterien und Maschinengewehre gebrochen hätten. Das Publikum dürfe darauf vertrauen, daß sich die deutschen Angriffe schneller erschöpfen würden, als der französische Widerstand. Nur der militärische Mitarbeiter des „Matin“, Major Ciorieux, versucht eine Analyse des deutschen Angriffsplanes. Das Blatt Clemenceaus ist, wie bereits gemeldet, für eine Woche unterdrückt worden. Das „Deuore“, das ein Stück des Leitartikels Clemenceaus wiedergegeben hatte, ist ebenfalls beschlagnahmt worden. Der Artikel selbst behandelte die Anfänge der Schlacht von Verdun und stellte fest, daß die Verteidigung der Festung durch den deutschen Angriff vollständig überrascht wurde, daß die Artillerie-Verteidigung versagte und infolgedessen die Infanterie in Massen geopfert wurde. Clemenceau verlangt, daß die Schuldigen bestraft würden und wie die Mitteilungen des „Echo de Paris“ erkennen lassen, ist es offenbar auch schon in der Armeekommission des Senates und der Kammer zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Schlacht von Verdun gekommen.

Zivilgefangene aus Kamerun.

Paris, 7. März. Wie das „Journal“ mitteilt, ist eine Anzahl deutscher Zivilgefangener aus Kamerun auf dem französischen Dampfer „Perou“ in Nantes eingetroffen.

Griechenland.

Amsterdam, 7. März. Wie ein hiesiges Blatt aus London erfährt, meldet der Athener Korrespondent der „Times“, daß alle Regierungszeitungen die Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel im Kabinett Stulubis in Abrede stellen. Sie weisen darauf hin, daß so etwas unmöglich sei, solange der Zustand am Balkan derselbe bleibe, wie bisher, und die Beziehungen zu der Entente normale seien.

Um die ungeheuren Kosten der Mobilisierung zu vermindern, beschloß die Regierung, noch zwei Reservejahrgänge von Heer und Flotte nach Hause zu schicken.

Die bulgarische Regierung hat für die Grenzzwischenfälle vollständige Genugtuung angeboten und sich erbötig gemacht, eine Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen zu bestrafen.

Die Aufgabe des serbischen Heeres.

Paris, 7. März. Wie das „Journal“ aus Korfu meldet, wird eine erste Brigade von serbischen Einheiten am 15. März von Korfu nach Chalkidiki abgehen und sich der übrige Teil des Heeres ohne Unterbrechung anschließen. Prinz Alexander und Pachitsch werden sich in Paris mit dem französischen Generalstab über die Führung der Operationen verständigen. Das serbische Heer wird selbstständig, aber in enger Verbindung mit den anderen Streitkräften der Alliierten bleiben. Der Generalstabschef Bojowitsch wird mit General Sarraill den Platz, den die Serben in Saloniki einnehmen sollen, bestimmen. Französische Offiziere bereiten gegenwärtig Standquartiere für die Serben in Chalkidiki vor.

Washington, 7. März. (W.B.) Bei der letzten Senatssitzung sprach Mac Umber von neuem seine Resolution und sagte: Gerade weil das Land immer bereit ist, die Rechte seiner Bürger zu verteidigen, wünscht es keine Bürger, die uns in unbesonnener Weise in den Krieg stürzen. Nie hat ein Amerikaner die Versenkung eines ungewarnten wehrlosen Schiffes entschuldigt, aber jetzt beschränkt sich die Kontroverse darauf, ob es den bewaffneten Handelsschiffen oder den Unterseebooten gestattet werden soll, den ersten Schuß abzugeben. Ueberlassen wir das dem Präsidenten zur Lösung, und während der Zeit, wo verhandelt wird, erfordert es der wahre amerikanische Patriotismus, daß kein Amerikaner durch irgend eine unbesonnene Tat die friedliche Lösung gefährdet oder voreilig eine Krise heraufbeschwört.

Winter an der bessarabischen Front.

Wien, 7. März. Tiefer Winter herrscht an der Ostfront. Ununterbrochen fällt Schnee. An manchen Stellen der Kampffront sind die Schneemassen fast drei Meter hoch. Diese Witterung behindert die Annäherung von feindlichen Truppen. Die leichtgebauten russischen Feldbahnen in Nordbessarabien wurden durch den Schneefall unbenutzbar, was die feindlichen Nachschübe hemmte. Auch die Artillerietätigkeit war in der letzten Zeit in Folge des unsichrigen Wetters geringer geworden. Nun hat sie wieder auf beiden Seiten an Intensität zugenommen. Unsere Truppen haben im Nordwesten von Tarnopol einen Erfolg erzielt, indem sie, wie bereits im Tagesbericht gemeldet wurde, einen feindlichen Graben in einer Frontbreite von 1000 Meter besetzt haben. Weiter ober den Kolonnen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Karpilowka, 14 Kilometer nördlich von Dyka und 8 Kilometer nördlich der Bahnlinie Rud-Rowno, eine feindliche Verschanzung.

Die Schlacht vor Verdun.

Unsere Kartenblätter zeigen den bisher vor Verdun erzielten Erfolg. Der Geländegewinn ist ganz beträchtlich. Im Nordosten sind die deutschen Truppen in das eigentliche, durch die Außenforts umrahmte Festungsgebiet eingedrungen. Die Panzerjeste Douaumont, die Werke von Hartmann und andere feste Stellungen sind in unserer Hand. Die für die Franzosen als Ausmarschgebiet so wichtige Meuse-Ebene mußte von ihnen größtenteils geräumt werden. Dadurch wurde die deutsche Front wesentlich verlängert. Im ganzen beträgt der deutsche Geländegewinn bereits jetzt über 300 Quadratkilometer.



Aus aller Welt.

+ Ein spanischer Dampfer gesunken. Morgens meldet aus Santos vom 6. März: Der spanische Dampfer „Principe de Asturias“ ist Sonntag früh drei Meilen östlich von der Insel San Sebastian auf einen Felsen gelaufen und binnen 5 Minuten gesunken. 86 Mann von der Besatzung und 57 Passagiere sind von dem französischen Dampfer „Vega“ nach Santos gebracht worden; 338 Passagiere und 107 Mann von der Besatzung werden vermisst. Der spanische Dampfer „Principe de Asturias“ befindet sich an der Unglücksstelle. Der „Principe de Asturias“ war auf der Fahrt von Barcelona nach Buenos Aires und hatte Las Palmas am 24. Februar verlassen.

Wieder eine Pulverexplosion. Laut „Rouvestre“ ereignete sich am Sonntag früh in den Pulverwerkstätten bei Saint Marcel in Savoyen, die der Pulverfabrikation dienen, eine große Explosion, die bedeutenden Schaden anrichtete. Verluste an Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein. Der Betrieb mußte eingestellt werden.

Ein Onkel des russischen Zaren gestorben. Auf seinem Gute Gora bei Schrimm starb Graf César Broel Plater. Er war, wie das „B. L.“ zu melden weiß, am 11. Mai 1860 als Sohn des Zaren Alexander II. von Rußland mit der Hofdame Gräfin Dobrinskij geboren. Diese Hofdame heiratete 1861 Graf César Broel Plater auf Gora, der 1869 starb. Der Graf adoptierte den Sohn seiner Frau und hinterließ ihm das schöne Rittergut Gora. Der jetzt Verstorbene war sonach ein richtiger Onkel des jetzigen Zaren Nikolaus.

+ Zugzusammenstoß. Agenzia Stefani meldet aus Ancona, daß auf dem Bahnhof Veduggio in der Nacht zu Sonntag ein von Ancona nach Castellamare fahrender Personenzug mit einem Militärzug zusammenstieß. Mehrere Personen wurden getötet und vierzig verletzt.

+ Explosion in einer französischen Pulverfabrik. In der Double Couronne-Pulverfabrik in Lacourneuve ereignete sich eine heftige Explosion; viele Personen wurden verletzt. Nach einer späteren Meldung ist Double Couronne ein Fort, das als Munitionsmagazin benutzt wird. Das Feuer ist noch nicht gelöscht, wird aber auf einen Teil des Gebäudes beschränkt werden können. Zivilpersonen, die sich in der Nachbarschaft aufhielten, wurden getötet. — Nach einer Pariser Meldung wurden 22 Personen getötet, 66 verwundet. Eine Genfer Meldung spricht von 45 Toten und 250 Verletzten und erzählt, daß ein im Augenblick der Explosion vordringender Straßenbahnwagen umgeworfen wurde. Von den 32 Insassen seien viele verletzt. Umhergeschleuderte Mauerstücke richteten an den Häusern in der Umgebung großen Schaden an. Die Fensterheben gingen in Trümmer. Ein ungeheurer Trichter im Erdboden bezeichnet die Stelle, wo die Explosion stattfand. Ueber die Ursache des Unglücks ist bisher noch nicht zu ermitteln gewesen.

+ Ein französischer Heereslieferant verhaftet. Brun, einer der größten Heereslieferanten in Grenoble, ist auf Weisung des Kommandanten des 14. Armeekorps Bezirks in Bellegarde verhaftet und wegen Unregelmäßigkeiten dem Kriegsgerichte überwiesen worden.

+ Der russische Verlust. „Dagens Raboter“ veröffentlicht einige Angaben über die russischen Verluste im Kriege bis Ende 1915. Das Blatt erhielt die Zahlen, die offiziell sind, aber nicht veröffentlicht werden, von einem durchreisenden Ausländer. Die Gesamtsumme der Gefallenen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915 betrug 194210 Mann. Von den Offizieren sind seit Beginn des Krieges 125433 tot, darunter 227 Generale.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 8. März. 1152. Friedrich I., Barbarossa, zu Wachen getötet. — 1897. E. Rittershaus, Dichter, † Barmen. — 1911. Karl Ferd. Frhr. v. Stumm-Halberg, Großindustrieller, † Schloß Halberg. — 1915. Aus der Vorellendhöhe werden zwei Gräben erobert, 6 französische Offiziere und 250 Mannschaften gefangen, 3 Geflügel, 3 Maschinengewehre erobert. — Mißerfolge der Russen bei Augustowo, Prasnog, Samja und Romo Rasto, im ganzen 5500 Russen gefangen. — Russische Anfälle an der Karpatenfront werden unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen.

Donnerstag, 9. März. 1451. Amerigo Vesputti, ital. Seefahrer, † Florenz. — 1831. F. W. Klinger, Dichter („Sturm und Drang“), † Dorpat. — 1869. Hector Berlioz, franz. Komponist, † Paris. — 1888. Kaiser Wilhelm I., † Berlin. — 1902. Hermann Wilmers, Dichter, † Reichenfeld. — 1915. Abbruch der seit 16. Februar sich hinziehenden Winterkämpfe in der Champagne. Sechs französische Armeekorps zurückgeschlagen. Bei etwa 15000 Mann betragenden Gesamtverlusten der Deutschen betragen die der Franzosen mehr als 45000 Mann. — Ein neuer Versuch der Russen, auf Augustowo durchzustoßen, wird abgewiesen. — Empfindliche Schlappe russischer Kavalerietruppen in Sadoß-Galizien.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Bekanntmachung.

Die heute stattgefundene Holzversteigerung wird genehmigt. Den Steigern wird das Holz am Freitag, den 10. d. Mts., überwiesen.

Herborn, den 7. März 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Betr. Saathafer.

Der von den Interessenten bestellte Saathafer ist eingetroffen und kommt am

Freitag, den 10. d. Mts., vorm. von 10—12 Uhr

in der Turnhalle des Rathauses gegen sofortige Bezahlung zur Ausgabe.

Herborn, den 8. März 1916.

Die Getreidekommission: Rückerl.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag nachmittags von 3 Uhr ab: Verkauf von

Schellfischen

in der Turnhalle im Rathaus.

Herborn, den 7. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Oeffentliche Versammlung.

Sonntag, den 12. März, nachmittags 2 1/2 Uhr

in Haiger

im Gasthaus „Zum roten Roß“:

Vortrag

des Herrn Direktors Tendt aus Godesberg

über

Kriegserfahrungen in West und Ost.

In der Nachlasssache der Inhaber der Firma Ernst Becker & Co. von Wehlar steht in dem Zweiggelände in Herborn wegen Geschäftsaufgabe eine gebrauchte, noch gut erhaltene Ladeneinrichtung, bestehend aus zwei Theken, zwei Erterglasabzügen, und mehreren Regalen zum Verkauf durch:

Carl Rompf, Wehlar.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei in der Dill, im Rehbach und den Gräben in der Sand-, Neu- und Aumühle innerhalb der Gemarkung Herborn gelangt am

Dienstag den 14. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten auf die Dauer von 9 Jahren, vom 1. April d. Js. ab gerechnet, zur öffentlichen Verpachtung.

Bedingungen sind auf Zimmer Nr. 11 des Rathauses einzusehen.

Interessenten werden zu diesem Termin hiermit eingeladen.

Herborn, den 3. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Zeichnungen

auf die

Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Holzverkauf der Oberförsterei Herborn.

Freitag, den 10. März von 10 Uhr vorm. ab im Bernharmerschen Saale in Bieden aus dem 52 Hektar Boden, 55 Mauerwerk, 58, 59, 60 Hektar Altbau (Kamp-Ausfließ) öffentlich ausbezogen:

Buchen: 20 Rm. Büfstenholz (Nr. 31, 45, 117 in Distr. 55) und 50 Rm. Kollholz in Distr. 1157 Rm. Scheit und Knüppel 91 Rm. Reiserholz 61,60 Hekt. Wellen, 6 Rm. Stochholz, etwa 90 Rm. abraum. Klefern: 29 Rm. Scheit und Knüppel, 5 Rm. Reiserknüppel und 0,30 Hekt. Wellen.

Aus Distr. 52 und 55 gute Abfuhr nach Kreislar. Die Wellen-Nummern 406, 409, 412, 414, 417, 428, 432, 485, 499, 502, 519, 521, 528, 537, 549, 555, 557, 563 in Distr. 52 bleiben vom Verkauf ausgeschlossen.

Holzverkauf. Oberförsterei Drieden.

verkauft am Dienstag, den 14. März 1916, von 9 1/2 Uhr im Gemeindehaufe zu Made mühlen (nur Buche): Distr. 80, 83 (Stutterel) 205 Rm. Scheit davon 14 in 83 — 15 Rm. Reiser I. Kl. — Distr. 84 (Höfle) 504 Rm. Scheit, 16 Hektar Wellen III. — nur Distr. 88.

Holzversteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Mittwoch den 15. März d. Js., vormittags von 10 Uhr ab der Schmidt'schen Wirtschaft zu Eifemroth aus Forstorten Weiberscheid (47 a 49 a) und Gerhardsberg (52 a) im Schußberg. Moosgrund (Festr. Weg) etwa: 52 a. Rm. Scheit und Appl., 1 Rm. Rstpl.; Buchen: 70 II.—IV. Kl. mit rund 70 Hm., 8 Rm. Kollholz, 470 Scheit, 160 Rm. Appl., 65 Rm. Rstpl., 2560 Rm. Klefern: 7 Schneidst. II. und III. Kl. mit rund 70 Rm. Scheit und Appl., 15 Rm. Rstpl.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Kampf gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber die Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebedarleh als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Mitgenossen den Heiden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Opfer unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt! Gebt! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Zahlstellen: sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbank, Postkonto: Berlin Nr. 16498.

Offertiere

zur jetzigen Pflanzzeit:

Hochstämmige Apfelbäume

Kirschen und Mirabellen

Zwergobstspaliere

Rosenhochstämme u. Palmen

in den schönsten Sorten

Farben,

Schlingrosen in rot und

edle Weinstöcke

in frühen Sorten, blaue u. r.

Chr. Carl Hoffmann

Rosen- und Obstbaumhandlung

Herborn.

Ein gut erhaltenes

Kochherd

zu kaufen gesucht.

in der Geschäftsstelle des

Volksfreunds.

Wer verkauft sein

ev. mit Geschäft oder sonst

Anwesen hier oder Umgegend

unt. C 928 an

Stein & Bogler

Offen zur Weiterbeförderung